

# Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag, Regelmäßige Beilagen „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnstube“. Bezugspreis: Bei den Postanstalten vierteljährlich Mk. 1,50 bei den Agenten monatlich 50 Pfg. Hinzu tritt Postgebühr oder Trägerlohn. Anzeigen: Grundzeile 20 Pfg., lokale 15 Pfg., Anzeigen von auswärts werden durch Kölna-Post bezogen. Erfüllungsort Friedberg. Schriftleitung und Verlag Friedberg (Hessen), Danauerstraße 12, Fernsprecher 48. Postbez.-Conto Nr. 4559, Amt Frankfurt a. M.

## Eine Riesenschlacht in Lothringen.

Sieg auf der ganzen Linie! — Flucht der Franzosen. — 10000 Gefangene gemacht und mehr als 50 Geschütze erbeutet. — Rückzug der Russen.

### Die Siegesbotschaft.

Antliches Telegramm.

Berlin, 21. Aug. (W. T. V.) Unter Führung Seiner Königlich Hohheit des Kronprinzen von Bayern haben Truppen aller deutschen Stämme gestern in Schlachten zwischen Metz und den Vogesen einen Sieg erkämpft. Der mit starken Kräften in Lothringen vordringende Feind wurde auf der ganzen Linie unter schweren Verlusten geworfen. Viele Tausend Gefangene und zahlreiche Geschütze sind ihm abgenommen worden. Der Gesamterfolg läßt sich noch nicht überschätzen, da das Schlachtfeld einen größeren Raum einnimmt als in den Kämpfen von 1870—71 unsere gesamte Armee in Anspruch nahm. Unsere Truppen, befehlt von dem unauhaltbaren Drang nach vorwärts, folgen dem Feind und setzen den Kampf auch heute fort.

### Flucht der Franzosen.

Berlin, 22. Aug. 3 Uhr. Die von unseren Truppen zwischen Metz und den Vogesen geschlagenen französischen Streitkräfte sind heute verfolgt worden. Der Rückzug der Franzosen artete in Flucht aus. Bisher sind mehr als 10,000 Gefangene gemacht und mindestens 50 Geschütze erobert worden. Die Stärke der gesamten feindlichen Kräfte wird auf mehr als acht Armeekorps geschätzt.

Nimm Gottes Lohn! Gabe Dank, Gefell!

Das war ein Klang, der das Herz erschallt! Gestern die Botschaft von der Einnahme von Lüttich u. heute die so schnell erwartete Nachricht von dem Siege in einer großen Feldschlacht. So mußte es kommen und so wird es weiter gehen. Die größte Schlacht, die bisher auf europäischem Boden geschlagen wurde, ist von den Deutschen siegreich bestanden worden.

Unsere Heeresleitung hat bis jetzt ihre Aufgabe vortrefflich erfüllt. Wo sich der Feind verleitete, unsere Truppen anzugreifen, da wurde er mit blutigen Köpfen beimgeschickt. Befehl dies bisher in verhältnismäßig kleineren Treffen, die ohne Ausnahme m. dem Siege d. deutschen Waffen geendet haben, so ist jetzt der Sieg in einer Feldschlacht erfochten worden, die eine ungeheuerere Ausdehnung angenommen hat. Wenn auch die Meldung, daß die Schlacht eine Ausdehnung von über 100 Kilometer gehabt habe, sich auf keinerlei amtlicher Angabe stützt, und wohl lediglich Reporter-Fantastik entlungen ist, so sagt doch der amtliche Bericht, daß das Schlachtfeld einen größeren Raum eingenommen habe, als in den Kämpfen von 1870—71 unsere ganze Armee in Anspruch genommen habe.

Unter Führung des Kronprinzen Rupprecht von Bayern wurde der Siegespreis geholt und alle deutschen Stämme haben daran teilgenommen.

Die deutsche Einheit ist auf dem Schlachtfeld gesichert worden, auf dem Schlachtfeld wird sie auch weiterhin fest gesichert. Befehl von dem unauhaltbaren Drang nach vorwärts, so lobt der Bericht unsere tapferen Krieger. Wer sie hinaus hat ziehen sehen ins Feld, der wußte, daß es so kommen und daß es für unsere Soldaten kein Zurück geben werde.

Somit zeichnet sich die amtliche Meldung durch ihre knappe Form und die schlichte, befehlende Sprache aus, die wir bei ihr gewohnt sind. Im Gegensatz zu unseren Feinden tut unsere Heeresleitung nicht groß, sie handelt die Siege nicht auf, sondern wägt vorsichtig ab und vertritt sich den vollen Erfolg erst dann, wenn er vollständig sicher ist. So ist auch aus der vorliegenden Meldung zu entnehmen, daß der Sieg von weit größerer Bedeutung ist, als die knappe Meldung erkennen läßt.

Die Schlacht ist abermals auf deutschem Boden geschlagen worden, eine weitwichtige Maßnahme unserer Heeresverwaltung. Würden wir mit bedeutenden Kräften und Material hinübergestoßen sein, so hätten wir den Feind ungeschwächt und gedeckt durch den starken Gürtel seiner Forts u.

Bestungen. So aber trifft er uns wohlvorbereitet auf unserem Gebiete, er wird geworfen, verfolgt und kommt geschlagen und zerrüttet in das Reich seiner schützenden Mauern; seine Widerstandskraft ist also bedeutend erschüttert.

So hat sich denn das feste Vertrauen, mit dem wir in den Kampf gezogen sind, bis jetzt vollumfänglich bewährt und wir wissen, daß der Sieg sich auch fernerhin an unsere Fahnen heften wird:

Gott mit uns!

### Die Aufnahme der Siegesbotschaft in Nord und Süd.

Berlin, 21. August. Die Nachricht von dem großen Siege der Deutschen bei Metz hat in der Bevölkerung ungeheuren Jubel hervorgerufen. Alle öffentlichen und zahlreiche private Gebäude und Geschäfte haben geflaggt. Neben der deutschen Reichsflagge sieht man viele österreichische, bayerische und preussische Fahnen. Gegen Abend durchzogen größere Truppen unter Abhängen patriotischer Lieder die Straßen. Zur Siegesfeier fällt am morgigen Samstag der Schulanterricht aus.

München, 21. August. Die Kunde von dem großen Siege, welche unsere tapferen Truppen unter der Führung des Kronprinzen Rupprecht von Bayern gestern erfochten haben, rief bei der Bevölkerung eine große Begeisterung hervor. Tausende zogen zum Mittelbader Palais, um dem König ihre Glückwünsche darzubringen. Der König dankte herzlich für die Devotionen. „Ich bin stolz“, so fuhr der König fort, „daß mein Sohn an der Spitze seiner tapferen Truppen so schöne Gefolge erungen hat. Das ist aber erst der Anfang. Wir haben noch schwere Kämpfe vor uns. Ich vertraue auf die Tapferkeit des deutschen Heeres, daß es auch diese überwinden wird, mögen auch der Feinde noch so viele sein.“ Die Menge erwiderte mit braulenden Hochrufen aus das Königspaar, den Kronprinzen, den Deutschen Kaiser und den Kaiser von Oesterreich.

### Erfolge im Osten.

Berlin, 21. Aug. Wie die Abendblätter aus Thorn melden, gelang es in der Gegend hinter Kiejsana den deutschen Truppen, 46 russische Gendarmen- und Polizeibeamte, die mit der Aushhebung von Militärpersonen beschäftigt waren, gefangen zu nehmen. Die Beute wuchsen als Kriegsgefangene hier eingeliefert und eine Nacht im Gefängnis untergebracht. Dann erfolgte ihr Weitertransport nach dem Artilleriechiefschlag Hammerstein.

In Pol wurde vor einigen Tagen ein russisches Flugzeug mit Gefolg beschossen. Es fuhr über unsere Stadt und die Insassen warfen Bomben herunter, die aber keinen Schaden anrichteten. Die deutsche Infanterie überschüttete die Ritter mit heiligem Gewehrfeuer. Dabei wurde ein Flügel des Propellers abgeschossen, worauf der Apparat in den Wald stürzte. Kavallerie ritt sofort nach und fand das Flugzeug. Der eine russische Offizier war erschossen, der andere hatte sich beim Abstieg das Genick gebrochen.

### Die Dñice ist frei vom Feinde.

Berlin, 21. Aug. (W. T. V.) Die Dñice ist frei! Wiederholte Meldegänger unserer Sechstreitkräfte bis hinauf zum finnischen Meerbusen hoben den Beweis erbracht, daß in der Dñice kein feindliches Fahrzeug zu sehen ist. Der neutralen Schifffahrt droht also auch in der Dñice südlich von dem finnischen Meerbusen keine Gefahr.

### Siege Oesterreichs.

Krakau, 21. Aug. „Gaz.“ meldet: Mehrere in das Militärhospital eingebrachte Verwundete des Linthyer Infanterieregiments erzählen, daß bei Krakau umweit von Kiecke eine Schlacht stattgefunden habe, in der der dreifach überlegene Feind von den österreichischen Truppen geschlagen worden sei.

Budapest, 21. Aug. Das Blatt „K. U.“ meldet aus Gyronoth: Die Russen machten mehrere Versuche, über die Grenze der Bukowina vorzudringen. Alle diese Versuche wurden von unseren Truppen energisch zurückgeschlagen. Besonders zwischen Komo-Sielino und Chno erlitten die Russen schwere Verluste. Unsere Truppen besetzten das Gebiet zwischen Komo-Sielino, Wolanotowa und Kowowenz und zerstörten bei Chno die Telegraphenleitungen sowie das russische Postamt. Die Russen verlusteten an mehreren Punkten, das Vordringen unserer Truppen zu verhindern, wurden jedoch stets mit großen Verlusten zurückgedrängt.

### Revolution im Kaukasus.

Wien, 21. Aug. Die „Südbaltische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: Der Aufstand im Kaukasus gegen Rußland hat sich zu einer vollen Revolution entwickelt. Seit Tagen finden blutige Kämpfe zwischen den Aufständischen und den treu gebliebenen russischen Truppen statt. Der Verlauf der Ereignisse im Kaukasus und an der Grenze wird in türkischen Regierungskreisen mit zunehmender Klarheit verfolgt. Anordnungen der kaisersässigen Grenzorte erscheinen bei den türkischen Truppenkommandanten u. bitten um den Einmarsch der türkischen Armee. Die Lage beginnt inhaltbar zu werden.

### Ein russischer Transportdampfer mit 4000 Soldaten gesunken.

Berlin, 21. August. Die heute hier eingetroffenen Wiener Blätter bringen Konstantinopeler Meldungen: ein russischer Transportdampfer mit Munition und 4000 Soldaten an Bord stieß auf eine Mine und ist untergegangen. Die meisten Soldaten sind ertrunken.

### Panik in Brüssel vor dem Einzug der Deutschen.

Amsterdam, 21. Aug. Fast bis zum letzten Augenblick mußte man in Brüssel, wo man nicht an den Fall Lüttich glaubte, das Heranzücken der Deutschen zu verheimlichen, was die Konstantinopel größer machte, als vorgehen nach drei Uhr Bürgermeister Max die bereits telegraphierte Proklamation anfragen ließ, in der die Bürger noch aufgefordert werden, sich jeder Feindseligkeit und jeden Waffengebrauchs zu enthalten. Auch werden die Bürger aufgefordert, jede Ausflucht über feindliche Truppen zu verweigern und sich vor Spionen und Agenten zu hüten. Das Privateigentum und Leben der Bürger, die religiöse und philosophische Ueberzeugung müsse der Feind gemäß den Gesetzen in Ehren halten. So lange er (der Bürgermeister) lebe, werde er mit aller Kraft die Bürger beschützen. Diese Proklamation wirkte wie ein Donnererschlag, und die Flucht zahlreicher Bürger nach Gent und den umliegenden Orten begann.

Um 11 Uhr gestern früh zogen die ersten deutschen Kavallerieabteilungen an der Porte de Louvain ein. Bürgermeister Max war den deutschen Truppen entgegen gegangen und ließ bei ihrer Ankunft die weiße Flagge hochziehen. Der kommandierende deutsche Offizier trat vor, unterhielt sich einige Augenblicke freundlich mit dem Bürgermeister und gab die absolute Versicherung ab, daß der Stadt keinerlei Leids geschehe, solange sie sich still halte und vor jeder Feindseligkeit achte.

Wein Rühreriden auf Brüssel demüthigte sich der Einwohner der benachbarten Orte ein furchtbarer Schreck. Die Landstraßen waren voll Wagen, besetzt mit Menschen und Hausgerät, die Brüssel zuflüchteten. Die Panik war derart, daß ein englischer Kinophotograph Entsetzen und Schrecken hervorrief, als er seinen Apparat auf die Flüchtenden richtete, da sie annehmen, es sei eine Witzrevue.

Der Korrespondent des „Neuen Rotterdam Courant“, dem es gegnügt ist, Nachrichten hierher zu bringen, sagt, daß in Brüssel eine große Zahl englischer Korrespondenten weilte, die seit Tagen keine einzige Nachricht beibringen konnten. Die englischen Journalisten streben Eile zu Brüssel zu wie ausgefordert, die sonst gedrängt volle Geschäfte der Boulevard Anspach, still wie ein Friedhof. Große Angst herrschte, daß für die Zerstörung einiger deutscher Restaurants und Geschäfte Strafmahregeln genommen würden. Die Barrakken, die von der Bürgergarde in den letzten Tagen erbaut wurden und die Stacheldrahtsperrten wurden den Bürgern in aller Eile entfernt, da der verständige Befehl gekommen war, eine zwecklose Beteilung der offenen Stadt aufzugeben.

### Die Gefangenahme des Kommandanten von Lüttich.

Köln, 19. Aug. Ueber die Gefangenahme des Generals Leman, des ständigen Kommandanten der Festung Lüttich, berichtet die „Kölnener Post“: Von den kühnen deutschen Truppen wurde er halberhört unter den Trümmern des zusammengebrochenen Forts aufgefunden und in Sicherheit gebracht. Die deutschen Offiziere nahmen sich seiner in der lauerndsten Weise an und labten ihn mit den ihnen zur Hand befindlichen Erfrischungen. Dann wurde der Gefangene dem General v. Gemlich vorgeführt, dem er seinen Degen überreichte. In Anerkennung dessen, daß General Leman die ihm übertrauenen Pflichten als Kommandant der Festung Lüt-

sch trotz der Erkenntnis, daß er sich auf verlorenem Posten befindet, bis zuletzt erfüllt hat, heißt General v. Emmich ihm jedoch den Degen, eine deutsche Ritterlichkeit, die der Gefangene nicht erachtet hatte und die ihn darum umso tiefer erschütterte. Nachdem sich der Kommandant von den feilschen Erschütterungen und physischen Strapazen der letzten Tage unter ärztlichem Beistand einigermaßen erholt hatte, fand gestern von Lüttich aus seine Verschickung in die deutsche Gefangenschaft statt; seinen Transport leitete Major Wager. Dieser trat gestern mittels Automobils am späten Nachmittag mit seinem Gefangenen in Aachen ein und blieb mit diesem im Hotel „Großer Konarch“ ab. Heute Vormittag gegen 10 Uhr fand die Weiterreise zunächst nach Köln statt. Ein zahlreiches Publikum hatte sich heute Vormittag vor dem Hotel „Großer Konarch“ angesammelt, um den General Lemay bei seiner Abreise zu sehen; die Schaulust der Neugierigen wurde aber nicht befriedigt, da man Vorsorge getroffen hatte, den Gefangenen unbemerkt aus dem Hotel zu bringen.

### Die fünfte Verlustliste.

Berlin, 19. Aug. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute die 5. Verlustliste, die 268 Namen enthält. Davon sind 2 Offiziere und 44 Mann tot. Hauptächlich betroffen sind: Grenadierregiment Nr. 3, Infanterieregiment Nr. 20, Wittenberg, Landwehr-Infanterieregiment Nr. 60 Weidenburg, Inf.-Regt. Nr. 70 Saarbrücken, Inf.-Regt. Nr. 95 Gotha, Inf.-Regt. Nr. 97 Saarburg, Inf.-Regt. Nr. 129 Grauberg, Inf.-Regt. Nr. 135 Dieckhofen, Jäger-Bataillon Nr. 14 Kolmar i. El., Kavallerieregiment Nr. 8 Deug, Dragoner-Regiment Nr. 14 Kolmar i. El., Fußaren-Regiment Nr. 3 Stolp, Ulanen-Regiment Nr. 7 Saarbrücken, Königs-Ulanen Nr. 13 Hannover, Ulanen-Regiment Nr. 14 St. Wobbe, Feld-Artillerie-Regiment Nr. 34 Weh, Feld-Art. Regt. Jasterburg, Pionier-Bataillon Nr. 11 Hannover-Küchen.

### Japanische Landungsverluste in China.

Paris, 21. August. Nach einer Meldung aus Peking erlitten bei Tai Tschau Fu zwei japanische Kreuzer, um Truppen zu landen. Tai Tschau Fu liegt 120 Kilometer von Kiautschau entfernt.

Nach eingegangenen Berichten wurden mehrere deutsche Handelschiffe gekapert. Der deutsche Handel ist unterbunden.

### Das gelbe Ungeziefer.

Am 13. August folgender Ausfall von Berlin aus: Auf der Fahrt nach Japan in Deutschland.

Eine schwere Zeit ist über das Deutsche Reich gekommen. Innerhalb dessen sich allenthalben viele Japaner, sei es durch wissenschaftliche Leistung, sei es durch gesellschaftlichen Verkehr, der größten Gutsfreundschaft erfreuen. Wir alle gedenken in diesem ersten Moment unserer lieben tapferen Freunde (1) und deren Angehörigen aufs lebhafteste. Jeder erlaubt uns die augenblicklich wirtschaftlich ungünstige Lage unserer von der Heimat abgeschnittenen Kolonie, nicht in dem Maße uns hilflos zu erweisen, wie es unser tauschendes Empfinden befriedigen würde. Möge dennoch jeder unserer in Deutschland weilenden Landsleute, soweit es seine Verhältnisse gestatten, hilfsbereit spenden dem Roten Kreuz (Zentralkomitee für das Deutsche Reich), in dessen edlen Wirken sich unsere Gefinnung kund tut.

Berlin, August 1914

Spezialien nehmen entgegen: Jaga, Johis, Dr. med., Geisbergstraße 55, Berlin, Nishimura, Zahnklinik Dr. jur. Gleditschstraße 6, Berlin-Schöneberg, Tamano, Schigenobu, Ehefeldstraße, Königsberg 14, Berlin-Schöneberg, Tamara, Seturo, Dr. phil., Sadowagweg 4, Berlin-Dahlem, Tani, Takahira, Veltor, Uhlendstraße 158-6, Berlin-Charlottenburg.

Also in derselben Zeit, in der die Japaner sich ansiedeln, Deutschland heimlich wie Diebe in der Nacht zu verlassen und in der ihre Regierung längst zu dem Handlung auf Kiautschau entschlossen war, verheizen die Japaner von Berlin aus noch ein heuchlerisches Artular, in dem sie ihre Freundschaft für Deutschland beteuern! Vermutlich zu dem Zwecke, um besser mitkommen zu können!

Verstehend ist es übrigens, daß allseitig, namentlich aus den Universitäten gemeldet wird, daß die Japaner plötzlich verschwunden seien. Andere Nationen reifen ab, die gelben Galanten aber verschwinden plötzlich, wie Ratten, Mäuse oder anderes Ungeziefer, das plötzlich auftaucht und ebenso plötzlich verschwindet! Wir hegen nur einen heuchlerischen Wunsch, daß die Japaner aus Kammerrückständen verschwinden sind.

### Ein: englische Stimme gegen die japanischen Däuer.

Berlin, 19. August. Nach einer Londoner Meldung macht das große liberale Blatt „Manchester Guardian“ schon vorläufige Protest gegen einen etwaigen Pakt Japans, sich Kiautschau zu bemächtigen. Unter dem Verstande, die Bestimmungen des englisch-japanischen Vertrages zu erfüllen und also landesgenossenschaftliche Hilfe zu leisten, würde Japan sich zum Herr eines Gebietes machen, was es sonst für England als nicht China eine Gefahr bilden kann. Das Blatt meint, England könne in den ostasiatischen Gewässern noch ohne Japan auskommen; wenn die Rede davon sein sollte, etwas gegen Kiautschau zu unternehmen, Rede das Recht dazu gegen England zu.

### Anruf an die deutschen Waffenbrüder!

(Melodie: Der Gott der Helden wachen sich.)  
Es blühen hell im Sonnenhau  
Die blanken deutschen Waffen,  
Nicht holze Herrschaft soll sein,  
Nicht soll das Schwert erschallen.  
Was wir geübt in Friedenszeit,  
Das wollen wir erzeigen,  
Und alle müssen weit und breit:  
Der deutschen Helden weihen!

### Das Schwert, das sonst die Scheide trug.

Das wollen wir jetzt schwingen,  
Bemühten soll es Spott und Lug,  
Dem Feind in's Herz dringen!  
Und fragt ihr, wen wir anerkennen?  
Die Russen und Franzosen,  
Die Belgier, die uns tot gequält,  
Und England's Matrosen!

Sie alle haben uns gereizt,  
Uns, die wir friedlich saßen,  
Wir rächen sie, daß sie es reizt,  
In Augen, Kehl' und Nasen!  
Und heißt es wieder in der Welt:  
Der Michel hat gefastet!  
Wir zeigen's ihnen auf dem Feld,  
Wie unsere Hiebe trafen!

Wir alle haben sieleser!  
Für unsern lieben Kaiser!  
Und raucht's im St und loht's im West  
Und glüht die Luft noch heißer!  
Wir wanden und wir weiden nicht  
Für Deutschland's heilige Sache,  
Und steht der Tod im Angesicht,  
Wir schwär'n ihm blutig Raube!

Wir sichten nicht den grimmen Tod,  
Es gibt ein Wiedersehen!  
Und in der bitter-grünen Not,  
Da spür'n wir Gottes Wehen!  
Der Herr verläßt die Deutschen nicht!  
Hinein in's Kampfgetümmel!  
Doch lebe unsere heilige Pflicht!  
Und Ehre Gott im Himmel!

Albert Wolf, Reichs-Anwalt i. d. R.

## Anruf! Landwirte!

Die Kriegsverhältnisse haben schwer in unser Wirtschaftsleben eingegriffen. Am meisten haben zu leiden die Arbeiter u. die Gewerbetreibenden! Zwar sind die Landwirte in Scharen zu den Fahnen geeilt u. mühten ihre Wirtschaft im Stille lassen; aber sie teilen dieses Schicksal mit Millionen von Angehörigen aller anderen Berufsstände. Der Betrieb des Landwirts geht auch in diesen schweren Zeiten weiter, der Absatz seiner Erzeugnisse geht glatt von staten und die Preise sind ausserordentlich.

Viel schlimmer ergeht es in dieser Beziehung dem Arbeiter. Vieles mußte er seine Angehörigen in Not u. Elend zurücklassen, lediglich angewiesen auf die nicht allzureichlichen Unterstühtungen, die ihm von Staat und der Gemeinde zustiegen. Aber auch den hier geliebten Arbeitern ergeht es nicht besser. Viele Fabriken und Betriebe stehen still u. der Arbeiter steht häufig ohne jeden Verdienst. Landwirte, da müht ihr zu helfen bereit sein! Der deutsche Arbeiter, hat das Vertrauen, das man in ihn gesetzt hat, glänzend gerechtfertigt. Die Hoffnung unserer Feinde ist zerfallen, denn der deutsche Arbeiter hat sich an Vaterlandsliebe von Niemanden überreifen lassen.

Halten wir darum Treue um Treue, seien wir in schwerer Zeit ein einzig Volk von Brüdern. Der deutsche Arbeiter will kein Almosen, er will Arbeit! Dem Landwirt fehlen vielfach Arbeitskräfte. Es muß eine Ehrenpflicht sein, unseren Arbeitern Arbeitsgelegenheit zu geben. Sie stehen zur Hilfe bereit, also macht Gebrauch davon! Es ist aber auch eine verdammte Pflicht und Schuldigkeit, daß der ortswählige Tagelohn eingehalten wird. Jede Arbeit ist ihres Lohnes wert! Diesen Satz haben wir schon oft für uns in Anspruch nehmen müssen, seid gerecht und gebt auch dem Arbeiter seinen gebührenden Lohn. Sollte es vorkommen, daß sich Einzelne finden, die das Angebot von Arbeitskräften benutzen, um den Lohn zu drücken oder gar nur für die Kost arbeiten lassen wollen, dann gebt es sich, daß ihre Namen veröffentlicht und gewissermaßen an den Pranger gestellt werden.

Der Landwirt soll aber auch gegen die Gewerbetreibenden seine Pflichten erfüllen. Auch sie haben durch Krieg u. Kriegsjahren zu leiden. Der Kredit leidet vor allem unter. Darum zahlt, was ihr den Geschäftskonten schuldig seid und gebt ihnen Ausdrücke, so daß ihr Geschäft bestehen kann.

Landwirte, wenn ihr die bestehenden Maßnahmen befolgt, dann tut ihr mit ein Werk der Vaterlandsliebe. Wir Alle wollen dem Vaterlande dienen. Dienen wir ihm, dann helfen wir uns selber!

Der Bund der Landwirte  
Wahlkreis Friedberg-Büdingen  
Landtagsabgeordneter Dr. v. Helmsolt.  
Bereinigte Landwirte von Frankfurt a. M.  
und Umgegend  
Dirichel

## Keine Uebertreibung.

In erfreulicher Weise hat sich heute allenthalben die Einsicht Bahn gebrochen, daß unsere deutsche Landwirtschaft in der Lage ist, unser Volk zu ernähren. Wenn unsere Ernte unter Dach und Fach ist, dann können wir getrost den Mutes der Zukunft in's Auge sehen und Galt wird das nächste Jahr auch schon wieder so viel auf den Feldern wachsen lassen, daß wir auch dann noch den Engländern ein Schnüppchen abschlagen können, selbst wenn es ihnen gelänge, uns nicht wahrheitsgemäß, unsere ganze Einfuhr abzuschnellen.

So erfreulich von unserem Standpunkt aus diese Einsicht ist, so muß auf der anderen Seite doch vor Uebertreibungen gewarnt werden. Da haben wir vor einigen Tagen in Frankfurter Blättern, daß unsere Ernte ganz vorzüglich sei; daß namentlich in Kartoffeln eine Rekorderte zu erwarten sei und daß nie geahnte Preise bezahlt würden. Solchen irreführenden Ansichten muß entgegengetreten werden. In unserer Gegend kann von einer vorzüglichen Ernte keine Rede sein. Die hauptsächlichsten Brotfrüchte, Roggen und Weizen, geben nur mäßige Körnererträge. Was im vorigen Jahre 16-18 Zentner auf den Morgen geerntet wurde, ergibt der Deusch dieses Jahres, wie uns übereinstimmend mitgeteilt wird, nur 10-12 Zentner. Vollends unangebracht ist es, von einer Rekorderte bei den Kartoffeln zu reden. Der Ertrag der Frühkartoffeln war ganz unbefriedigend und die Spätkartoffeln werden auch keine bedeutende Erträge geben. In anderen Gegenden mag es ja besser sein und irgend welche Befürchtung ist nicht am Plage, denn wir haben nochmals hervor, daß für die Ernährung unseres Volkes gesorgt ist.

Auch die „nie geahnten Preise“ sind in das Gebiet der Fabel zu verweisen. Der Roggen steht heute 21 M, Weizen 24 M per 100 Kilo. Das sind Preise, die schon öfters und um ein bedeutendes in Friedenszeiten überschritten worden sind. Dazu sind die Preise fallend und auf dem Berliner Markt hat sogar ein scharfer Preissturz stattgefunden.

Wir fühlen uns verpflichtet, eine Klärung zu bringen, well sonst wieder falsche Vorstellungen erweckt werden können. Heute, wo Galt so viel wert, alle Berufsstände allen Hader beseitigen, sondern einmütig und geschlossen nur die Pflicht gegen das Vaterland kennen, sollten alle Uebertreibungen fern gehalten werden, die geeignet sind, irrtige Vorstellungen zu erwecken.

## Tagesübersicht. Deutsches Reich.

Reichstagserversammlung. Bei der gestrigen Reichstagserversammlung (Zentrum-Kavensberg-Gaunau-Riedlingen) erhielt der von der Zentrumspartei aufgestellte Kandidat Landesfestpreis Stiegele 13.494 Stimmen, Gutsbeißer Wolno-Kaltenberg (Zentrum) 544 Stimmen, Zeisplitter waren 19 Stimmen. Wahlberechtigt waren 30.564. Die Nationalliberalen und Sozialdemokraten hatten mit Rücksicht auf die gegenwärtigen kriegerischen Zeiten ihre Kandidatur zurückgezogen.

## Aus der Heimat.

\* Friedberg, 22. August. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich gestern Abend in der Bierniederlage von Nöding hier. Der bereits seit 18 Jahren der Herrn Nöding beschäftigte Fuhrmann Philipp Schneider, ein durchaus fleißiger Mann und allseits beliebte Persönlichkeit, war mit dem Entladen eines Eisenwagens beschäftigt. Beim Wenden des Wagens hat sich anhängend der Vorderwagen in die Höhe gehoben, wodurch Schneider zwischen die Schere fiel. Das Pferd hierdurch schon gemacht, schlug aus und traf Schneider so unglücklich am Kopf, daß der Tod sofort eintrat. Das Pferd brannte durch und konnte am Wohnhof erst wieder eingefangen werden. Der Verunglückte hinterließ eine Witwe und zwei Kinder. Der Unglücksfall erweckt allgemeine Anteilnahme.

\* Friedberg, 22. August. Es sind bei der Güterbeförderung weiter zugelassen: Saugtreibe, Düngemittel und Rohstoffe der Düngemittelfabriken, Bier zunächst in Wagenladungen, Eisen und Kieselstein, Braunkohlen und Braunkohlenbriketts, Erbsenbohnen und sonstige Kaufweise der Dringlichkeit vorliegen auch Bauhölzer, ferner Emballagen, soweit sie für Lebensmittel, Obst, Arzneien, Apothekerverfahren, Mineralwässer, Futtermittel bestimmt sind; ferner auch Gläser, Flaschen, Krüge, Konferdenbüchsen, Zigarren und Tabakfabriken.

\* Vom Vogelsberg, 22. August. Sechs Säbne und der einzige Schmirgelstein des herrlichen Stein in Koblenhausen bei Schotten zogen in den Krieg.

\* Siegen, 22. August. Die Ruhe vor dem Sturm, welche schon manche jagdliche Gemüter bejagt machte, scheint ihrem Ende nahe und der Gemittersturm seinen Anfang nehmen zu wollen. Statt der kleinen Wäldchen, welche sonst der Sturm in den Lüften vor dem Gewitter her treibt, treffen gestern und heute von verschiedenen Seiten der Kriegshauptziele im Osten und im Westen Telegramme ein, aus denen hervorgeht, daß unsere Truppen überall Fähtung mit dem Feinde nehmen und daß es an manchen Stellen schon zu heftigen Kämpfen, wenn auch noch zu keiner großen Schlacht gekommen ist. Das Gebiet zwischen Lüttich, Namur und Brüssel, wo die deutsche Kanallerie die 5. französische Kanallerie-Division siegreich zurückgeworfen hat, ist alter, blutgetränkter, historischer Boden. Dort liegen die Orte Genappe, Belle Alliance und Waterloo, die in der deutschen Geschichte einen guten Klang haben und auf deren Gefilden einst die Macht des großen Weltverbreiters gebrochen wurde. Von dort aus zogen vor 100 Jahren die siegreichen Truppen der Verbündeten nach Paris und auch diesmal muß der Brand, darüber sind sich alle einig, an seinem Herde in Paris gelöscht werden. Auch die Verlegenheiten, in welche Deutschland eben, durch Japan, ohne Frage angezerrt durch unsere englischen Verbündeten, bezüglich Kiautschau und auch bezüglich unserer Kolonien gebracht wird, müssen auf dem Kontinent zum größten Teile auf französischem Boden, ausgeglichen werden. Auslandsberichten zufolge scheint ein großer Teil des französischen Volkes. Schon banan Herzens und in Erinnerung

von 1870-71 dem Kusturm Alldentschlands entgegen zu sehen, doch die Neue kommt zu spät und der Zeiger deutet auf die Stunde, in der einmal wieder mit Gewalt Ordnung in der Welt geschafft werden muß. Was England und Frankreich in jahrelangen Kriegen und im Bunde mit Rußland gegen das aufstrebende Deutsche Reich böses erdacht haben, es muß ihnen jetzt vergolten werden. Daß die Abrechnung eine gründliche wird, dafür bürgt uns der Oesperismus des gelommenen deutschen Volkes und der Kampfesmut unserer Truppen, dessen oberster Kriegsherr bei dem Ausbruch seiner Garden gelobt hat, das Schmetz nicht eher wieder in die Scheide zu stecken, bis es Deutschlands Ehre an seinen Feinden gerächt hat.

**\* Frankfurt a. M., 20. August.** Das bevorstehende Eingreifen Japans in den Weltkrieg scheint den Japanern, die hier zahlreich in Frankfurt weilten, schon vor Wochen bekannt gewesen zu sein. Denn bereits am 28. Juli erhielten die in hiesigen Geschäften und Fabriken angestellten Japaner die telegraphische Aufforderung, zur sofortigen Heimreise nach Ostasien, eine Tassahe, die damals als für Deutschland günstig angesehen wurde. Aus den hiesigen wissenschaftlichen Instituten, wo die gelben Herren bald Hausrecht besaßen, sind sie seit fünf Tagen still und heimlich verschwunden, ohne Dank und Abschiedsgruß. Heute weiß man, warum es geschah.

**Königliche Eisenbahndirektion Frankfurt a. M.** Von Samstag, den 22. d. Mts. ab verkehrt zwischen Frankfurt H. und Hamburg-Altona ein Schnellzug in folgendem Fahrplan: Frankfurt ab 8.20 Vorm., Friedberg ab 8.58, Bad-Nauheim 9.05, Gießen an 9.34, ab 9.38, Marburg ab 10.09, Kassel an 12.08, ab 12.20, Hannover an 3.05, Hamburg an 6.17, Altona an 6.38 nachm. Altona ab 8.47 Vorm., Hamburg ab 9.10, Hannover an 12.28, Kassel an 3.50, ab 4.00, Marburg ab 6.01, Gießen an 6.27, ab 6.29, Bad-Nauheim ab 6.59, Friedberg ab 7.05, Frankfurt H. an 7.40 nachm. Die Züge halten außerdem noch in Göttingen, Kreienzen, Eise, Lohrte, Celle, Uelzen, Lüneburg und Harburg. In Kassel ist Anschluß nach und von Berlin und zwar Kassel ab 12.50, Berlin Schl. Bahnh. an 9.07 und Berlin Schl. Bahnh. ab 7.25, Kassel an 2.24. Eine Gewähr dafür, daß die Züge pünktlich verkehren, und eine Gewähr für die Rücküberbeförderung bei Anschlußversäumnis wird nicht geleistet. Reisegeld wird nur in beschränkter Höhe befördert. Bei den Zügen ist für den Besizer der Eisenbahndirektion Frankfurt der Ortsverkehr zwischen Frankfurt und Friedberg, Friedberg und Bad-Nauheim, Frankfurt und Bad-Nauheim, Bad-Nauheim und Gießen, Gießen und Marburg und Gießen und Friedberg ausgeschlossen. Ueber die Einlegung von Schnellzügen auf anderen Hauptstrecken folgt weitere Nachricht.

**Hessen-Kassau.**

**\* Höchst a. M., 22. August.** Die hiesigen Garbwerke stellen ihre Arbeiter nur noch bis 20. August unentgeltlich zur Erntearbeit zur Verfügung. Nach diesem Tage sind diese Hilfskräfte nur noch gegen Kostzahlung zu haben.

**\* Wiesbaden, 22. August.** Ein Held von 1866 und 1870-71 gestorben. Der General der Artillerie z. D. Wilhelm v. Körber verstarb im 89. Lebensjahre in Wiesbaden. In dem deutschen Krieg 1866 und in dem deutsch-französischen Krieg 1870-71 zeichnete sich der Herrorts auf den Schlachtfeldern Bismarcks, als auch bei Wars in La Tour und bei Welau in Kolonne hervortragend aus. Für seine Heldentaten wurden dem Helden der Orden Pour le merite und das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen.

**\* Wiesbaden, 22. August.** Die große Hauptversammlung der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden die Ende September d. J. in Heiger stattfinden sollte, fällt aus, ebenso ist bis auf weiteres die mit der Schan verbundene Ge-

neralversammlung des Vereins nordhessischer Land- und Forstwirte verschoben worden.

**Starkregen.**

**\* Darmstadt, 18. Aug.** Von der Landwirtschaftskammer. Wenn auch schon öfter darauf aufmerksam gemacht wurde, daß die wichtigste Arbeit des Landwirts jetzt ist, die Ernte einzubringen, so scheint es doch nötig, diese Mahnung zu wiederholen. Man macht die Beobachtung, daß die Landwirte, welche doch tatsächlich einen Mangel an Arbeitspferden haben, sich teilweise mit Arbeiten beschäftigen, die vorerst noch unterbleiben können.

So muß es heißen zuerst die Ernte einfahren, dann das Pflügen der Stoppeln und Ausfahren des Stallmistes.

Der fertig ist mit der Ernte helfe mit leien Gehpännern dem Rindvieh und erst dann, wenn die Ernte zu Hause ist, denke er an das Stoppelpflügen.

Aber noch eine weitere Mahnung ist hervorzubringen. Es handelt sich nicht allein darum, die diesjährige Ernte zu sichern, sondern vor allem ist äußerst wichtig auch für das kommende Jahr zu sorgen.

Wir müssen damit rechnen, daß für das nächste Frühjahr der ausländische Acker, Lignine- und Esparzettensamen fehlt. Es gäbe daher einen großen Ausfall an Futter, wenn nicht eine genügende Menge dieser Samenarten zur Verfügung steht.

Landwirte laßt daher den letzten Schnitt zur Samenreinigung stehen. Die Futterernte war dieses Jahr sehr gut, jedoch auf das Grünfutter des letzten Schnittes teilweise verzichtet werden kann.

Landwirte, das Vieh hat Futter genug geliefert, laßt vorsichtig im Herbst die Weiden abweiden und denkt, daß der Krieg längere Zeit dauern kann und auch nach demselben noch Fleischmangel in genügender Menge zur Verfügung stehen muß.

**\* Darmstadt, 20. August.** Ueber die Verpflegung von Kriegsgefangenen erläßt der Hessische Landesverein vom Roten Kreuz an die hiesigen eingetragenen Verband- und Erfrischungstellen folgende Grundzüge: 1. Deutsche Soldaten gehen unter allen Umständen denen des Feindes vor. 2. Die Verpflegung von unermundeten Kriegsgefangenen ist Sache der Militärverwaltung, nur in Ausnahmefällen tritt das Rote Kreuz für sie ein. 3. Unermundete Kriegsgefangene sind zu verpflegen mit einfachen Nahrungsmitteln in einer Menge, die zum Lebensunterhalt eben ausreicht. Keine Zerkleinerung, kein Tabak. 4. Ermundete Kriegsgefangene sind zu behandeln, wie ermundete Deutsche. 5. Eisenbahnwagen mit unermundeten Kriegsgefangenen dürfen nur von männlichen Militärpersonen besetzt werden. 6. Damen sind zum Dienst des Roten Kreuzes nur in schlichter Kleidung ohne Hut zugelassen. Sollte eine Dame im Verkehre mit Soldaten des Feindes sich weißblos benehmen, so ist sie ohne Ansehen der Person vom Bahnhof auszuweisen, nachdem ihr vorher Ausweisarte und Anbahn abgefordert worden sind. Bedauerlich ist es, daß dieser Artikel 6 ausgeübt werden mußte. — Der erste Ermundete-Transport ist gestern Nacht hier eingetroffen. Es sind etwa 80 teils schwer teils leicht Ermundete verschiedener Regimenter, die zum Teil von der belgischen, teils von der französischen Grenze kamen und meist in dem in der Techn. Hochschule eingetragenen Lazarett untergebracht wurden. — Um den Preisverleihen der Grobhandler auf dem Bodenmarkt entgegenzuarbeiten, hat das Polizeiamt angeordnet, daß von jetzt ab das „Austauschen von Gegenständen des Bodenmarktes“ zwecks Wiederverkaufs erst von 9 Uhr ab zugelassen wird. Die Marktzeit bleibt im

übrigen auf vorm. 6 bis abends 5 Uhr bestehen. Die ausgefallenen Gegenstände dürfen nicht zum Schein dollehen, sondern jedem Käufer muß auf Verlangen der Preis angegeben und die Ware gegen Zahlung des Kaufpreises überlassen werden.

**Frankfurter Wetterbericht.**

Voraussetzungen: Wechselnd bewölkt, einzelne Regenschauer, kühl, nordwestliche Winde, Besserung in Aussicht.

**Eine beherzigenswerte Mahnung.**

Berlin, 20. August. Der Minister für Handel und Gewerbe hat aus vielfachen Beschwerden ersehen, daß zahlreiche Gewerbetreibende ihren Arbeitern mitgeteilt haben, sie könnten jetzt die Lieferungen nur noch gegen Vorzahlung ausführen. Die Forderung von Vorzahlung im Verkehre zwischen den Kaufleuten kann unter Umständen durch den Zwang der Verhältnisse gerechtfertigt sein, darf aber nicht ohne dringende Not zu einem allgemeinen geschäftlichen Grundlag erhoben werden, da hierdurch das gesamte Wirtschaftsgeschehen schwer gefährdet wird. Die nachdrückliche Mahnung, die der Deutsche Handeltags an seine Mitglieder gerichtet hat, weist mit Recht darauf hin, daß, wer durch sein unmündiges Verhalten die Interessen der Allgemeinheit verletzt, Gefahr läuft, daß ihm selbst von den Banken, insbesondere der Reichsbank, der Kredit entzogen oder beschränkt wird. Der Minister erwartet, daß alle berufenen Stellen die Mahnung nachdrücklich unterstützen. Daß an die Einsicht der Beteiligten nicht unvollständig appelliert wird, zeigt sich übrigens in einem Kundschreiben von angesehenen Firmen des Berliner Eisenwarenhandels, die unter Aufgab ihres anfangs eingenommenen strengen Standpunktes die Frage der Kreditgewährung einer Vereinbarung im Einigsein vorbehalten wollen.

**Eine Bitte**

an die Damen des Roten Kreuzes.

In den nächsten Tagen kann es sich ereignen, daß hier Verwundeten-Züge ankommen! Wenden Sie es nicht an, so als wie jene „Deutschen“ Damen in 1870/71, auf die man noch nach Jahren mit Fingern deutete. Die haben bei den Zügen, wo verwundete Deutsche und Franzosen kamen, zuerst die Franzosen gestützt, und wenn dann nach Zeit war sich um die Deutschen bekümmert. Es sollen und müssen ja alle verpflegt und gestärkt werden, das ist Menschenpflicht aber unsere Brüder, die für uns ihr Leben eingesetzt haben, die kommen zuerst und dann erst die, die gegen uns gekämpft haben. Ich habe so oft in dieser kühnen Zeit Gelegenheiten gehabt, die Damen vom Roten Kreuz zu bewundern, wie Sie gesprungen sind, mit Eimern voll Suppe, Tassen Kaffee, mit Körben voll Brot und Erfrischungen, wenn ein Zug mit unseren Kriegern ankam. Nicht wahr, meine Damen? Sie nehmen sich auch unserer Verwundeten zuerst an!

Ein Veteran.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Fischer, Friedberg; für den Angelegenheit: R. Schmidt, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, K. G. Friedberg i. S.

**Marxisiert Oesterreich?**

Von Paul Schweder.

Was ist's mit Oesterreich? So fragt man den, der in den letzten Tagen die Doppelmonarchie von ihrem südböhmischen Zipfel aus auf dem Wege durch Ungarn über Wien nach Obersberg durchquer hat, und die bange Frage lautet: Marxisiert Oesterreich? — Man hat so gut wie garnichts von den bisherigen Operationen des Bundesgenossen gehört und die verstärkte Siegesmeldung von dem Einzug in Belgrad, der irgendeine greifbare Siegesnachricht bisher nicht geliefert ist, kann hier und da die Vermutung wachrufen, als ob Oesterreich-Ungarn gegenüber den deutschen Erfolgen etwas fäumig sei.

Da ist es angebracht, mit aller Entschiedenheit zu betonen, daß dieselben Verhältnisse, die gegenwärtig für das Deutsche Reich Geltung haben, auch für Oesterreich-Ungarn maßgebend sind. Man kann nicht gut mit Nachsicht aufwarten, ohne die Absichten der österreichisch-ungarischen Heeresleitung vorzeitig zu entziffern. Aber das muß denn doch im Interesse der Heeresleitung sowohl wie des gewaltigen Kriegsheeres der verbündeten Doppelmonarchie mit aller Entschiedenheit betont werden, daß es drüben ebenfalls tüchtig vorangeht und daß vor allem der Aufmarsch sich mit genau derselben Ernsthaft vollzogen hat wie bei uns. Nur ist zu bedenken, daß Oesterreich-Ungarn in Wirklichkeit zweimal mobil gemacht hat: das erste Mal, als es gegen die Serben ging und nur die Refusenik einberufen wurden, und das zweite Mal, als Deutschland die Kriegserklärung an Rußland ergangen ließ und demzufolge Oesterreich-Ungarn sich veranlaßt sah, auch noch den gesamten Kontinuum aufzurufen, der aber nicht etwa das letzte Aufgebot herbeiführte, sondern vielmehr unserer Landsturmformation ent-

schickte. Den Verlauf beider Mobilisierungen konnte ich auf der Heimfahrt von Semlin nach Berlin angestrichelt und sogar in Begleitung eines Invasoren nun auch von den Fahnen geblühten Lebenswichtigen Leipziger Kolonnen beobachtet, dessen Bilder demnachst in den illustrierten Beilagen der deutschen Zeitungen erscheinen und die geradezu glänzende Ernsthaft des österreichischen Aufmarsches in vollem Umfang erweisen werden, soweit ihre Veröffentlichung opportunistisch ist. — Somit man über den großartigsten Kriegsspiel der Oesterreicher überhaupt etwas sagen kann, laßt es in der Bescheidenheit darauf hinaus, nicht etwa in die Phantasie hineinzuschreiben, die man für die

Arquiesee-Richt aufgebaut hat, sondern die jetzigen Herrschaften nach Möglichkeit zu zernieren. Die ersten Anzeichen, daß diese Zernierung eines ganzen feindlichen Landes vollkommen gelungen ist, machen sich schon jetzt bemerkbar; denn die im Osten angrenzenden Staaten: Rumänien, Bulgarien und Griechenland denken natürlich garnicht daran, den jetzigen Nachbar irgendwie zu verproviantieren und noch mehr Schwereigkeiten werden den Serben von den neu erworbenen Gebieten im Süden bereitet, von wo aus ebenfalls die Zufuhr bereits stockt. Es bleibt also nur noch Montenegro, dessen einziger brauchbarer Zufuhrhafen Antivari jedoch inzwischen von Kreuzern der österreichischen Mittelmeerflotte beschossen worden ist, jedoch die brauen montenegrinischen Hammelbische Nähe haben werden, sich selber ausreichend zu verpflegen, zumal sie ja inzwischen auch noch mobil gemacht haben.

Außerdem beginnt sich im gegenwärtigen Augenblick auch Albanien zu rühren. — Unter diesen Umständen erscheint es unbillig, schon jetzt irgendwelche entscheidenden Woffentaten von der verbündeten Armee verlangen zu wollen. Selbst gegen einen Einmarsch in Belgrad bestehen zurzeit noch die schwersten Bedenken. Notorisch ist die Stadt längst von allen Einwohnern verlassen, nachdem von der Laubon-Schanze von Semlin her die ersten Schüsse auf die Feste abgegeben worden sind. Der Bahnhof und das Zollhaus ist demoliert. Das Post- und Telegraphenamt beim Abzug der serbischen Behörden verlegt bzw. unbrauchbar gemacht worden. Gleichzeitig sind die Kaufhäuser und Hotels von den zurückgebliebenen Romitaliens ausgeplündert worden, während die Bankhäuser ihre selten Bestände in Eisenkästen verpackt und in unterirdischen Gewölben an der Save versteckt haben. Dazu kommt, daß durch die Befehle seitens des Donaukommandos auch schon hier und da Feuerbrände entstanden sind und wieviel etwa in der Stadt und auf der Feste Wien gelegt sind, und sonstige Annehmlichkeiten der Einziehenden harren, ist noch ganz ungewiß. Die österreichisch-ungarischen Truppen würden also ähnliche Zustände vorfinden, wie die Franzosen bei dem Brand von Moskau. Ihr Segen aber sitzt viele Bahnstunden südwärts im festen Kragujevac und noch weiter südwärts in Ris, und die dortigen Befestigungen sind so angelegt, daß landesübliche Strategen mindestens sechs Wochen für die Eroberung dieser beiden Plätze rechnen. Da nun aber auch die Oesterreicher Molle's Schach von einer möglichst großen Anzahlung von Kruppenmassen an den entscheidenden Stellen sich zu ergen machen werden, so wird es voraus-

setzbar sein, daß die russischen Truppen, welche entscheidenden Nachrichten erhalten. Es kommt hinzu, daß der Vormarsch der österreichischen Armee von Bosnien aus mit aller nur denkbaren Vorsicht ausgeführt werden muß, da von Süden aus Störungen durch montenegrinische Banden zu erwarten sind. Dann aber — und dies ist die Hauptsache — muß man bei dem Vormarsch der österreichisch-ungarischen Armee nach Serbien mit den gewaltigen Entfernungen rechnen, von denen wir gar keine rechte Vorstellung haben. Schon von Budapest bis Belgrad haben die Oesterreicher nur eine eingelegte Bahn zur Verfügung und von Bosnien aus sieht an die serbische Grenze nur die Kleinbahn von Sarajewo nach Biograd zur Verfügung. Von Sabac, dem dritten Einfallspunkt der Oesterreicher, aber gibt es gar keine Schienenverbindung und in Serbien selbst werden die vorhandenen Bahnen wahrscheinlich überhaupt nicht mehr brauchbar sein.

Schließlich aber hat der strategische Aufmarsch der österreichisch-ungarischen Armee auch insofern eine grundlegende Veränderung erfahren müssen, als durch die inzwischen erfolgte Kriegserklärung Deutschlands an Rußland der Bündnisfall eingetreten ist und Oesterreich-Ungarn einen Teil seiner Truppen für die russische Grenze zur Verfügung stellen mußte. Selbstverständlich war in Oesterreich-Ungarn dieser Fall von vornherein vorgesehen und die Truppenverteilung läßt dies auch klar erkennen. Aber unter diesen Umständen wird man wohl den Schwerpunkt der österreichisch-ungarischen Operationen überhaupt auf den mehrere hundert Kilometer nördlich gelegenen russischen Kriegsschauplatz verlegen müssen und man wird hoffen dürfen, daß ein wesentlicher Teil der Erfolge im Osten den österreichisch-ungarischen Waffenbrüdern zugesprochen werden kann. Nachdem in den letzten Tagen die deutschen mit den österreichisch-ungarischen Truppen südlich von Genschow die Zählung genommen haben, ist klar zu erkennen, daß der österreichisch-ungarische Aufmarsch auch an der russischen Grenze vollzogen ist, und da die zweite Mobilmachung in Oesterreich-Ungarn an demselben 2. August stattfand, an dem bei uns die allgemeine Mobilmachung erfolgte, so kann man ungenügend von den österreichischen Truppen mehr erwarten, als bisher von ihnen geleistet worden ist, zumal in der Zwischenzeit noch von Privatbahnen durchnagenden weiten Doppelmonarchie der hochorganisierten Charakter vorherrschend ist und die Zusammenziehung der Truppenmassen unter diesen Umständen mehr Zeit beanspruchte als bei uns in Deutschland.

Habe große Auswahl in prima jungen gelernten



Fahrkühnen

Elias Hofmann, Friedberg i. H. Färbergasse 4.

Zahnarzt Landau, Friedberg

Sprechstunden von jetzt ab wieder täglich.

Wochentagen: 9-12 und 2-5 Uhr, Sonntagen: 9-12 Uhr.

'Römerhof', Frankfurt a. M.

Gutes bürgerl. Speise-Restaurant in nächster Nähe des Hauptbahnhofs. Hochfeine Piere der Bränerlei Bindung. Mittagessen von 12-3 Uhr. Reichhaltige Abendkarte. Münchener Augustiner Bräu. Großes Nebenzimmer für 80 Personen lassend. Treffpunkt der Vereinigten Landwirte von Frankfurt a. M. u. Umgegend.

Alfred Imhof, Bad-Nauheim

Heizungs- u. Lüftungsanlagen aller Systeme. Dampfheizungen, Niederdruckdampfheizungen, Abdampfheizungen, Warmwasserheizungen, Luftheizungen, Warmwasserversorgungen. Brunnen- und Pumpenanlagen, Kompl. Wasserversorgungen für Städte, Dörfer, Landhäuser und Industrielle. Haus-Installationen für Gas und Wasser mit den neuesten Einrichtungen. Wasch- und Bade-Einrichtungen.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen.

Größtes Lager am Platze!



Ohne Frage, Capeten, Einkrusta, Goldleisten, Farben, Lacke, Pinsel, nirgends besser, nirgends billiger wie bei

Adolf Beckstein, Am all. Postamt, Friedberg i. H., Schulte 5, Telefon 459.

Wiedererläufer sowie für Neubauten gebe ich den höchsten Rabatt! Tapezierer sehr zur Verfügung.

Bier & Hennings, Seifenfabrik, Bad-Homburg v. d. E., empfehlen zum direksten Bezug:

Kernseifenflocken für Waschmaschinen, Sauerstoffseifenflocken, Kernseifenpulver, gewöhnl. Seifenpulver, Toiletteseifen, Sauerstoffbleichsoda.

Polster-Möbel

nur eigener Herstellung, Moderne Klub-Sofas u. -Sessel, Divans, Salon-Garnituren, Vollständige Betten.

Die Fabrikation untersteht meiner persönlichen Leitung und bietet dadurch Gewähr für bekannt so- lteste Verarbeitung.

J. Pfeffer & Metzendorf

Inh.: Heinrich Metzendorf, Friedberg i. H.

Vereinigte Landwirte von Frankfurt a. M. und Umgegend.

Geschäftsstelle Frankfurt a. M., Kieselstraße 6a, Telefon-Nummer 9208 Amt 1. Bürozeiten: Montag nachm. von 5-7, Dienstag nachm. von 5-7, Donnerstag nachm. von 5-7, Freitag nachm. von 5-7 Uhr.

Zu verkaufen.

Habe eine schöne Partie Hertel (Zucht des weißen Edelschweins), bei Robert Brüdman, Nieder-Erlenbach. Ein Ökonomiewagen mit 4 Rädern, einponnia m. Pferdegeschirr und 1 Pflugschlag bei Niije Bosh, Dornelweil, im Hies.



Milchtransport-Kannen

für Bahnversand mit Patentverschluss u. Messing- = Bahnschildern = etc. in grösster Auswahl am Lager.

Buttermaschinen, Milchseparatoren, billigst bei

Heinrich Ohl, Molkerer- u. Landw. Maschinen Geräte und Bedarfsartikel, Frankfurt a. M., Landstr. 109

Piano's eigener Arbeit mit Garantie.

Table with 2 columns: Model and Price. Models include 2 Caccia, 3 Wienianisch, 4, 5 Moguntia, 6, 7 Salon, 8.

Vertreter: Fr. Jos. Glöck, Friedberg i. H., Kaiserstraße 149. Dasselbst stimmen und reparieren aller Musikinstrumente b i l l i g

Messischer Hof, I habere: L. Kochendörfer, FRIEDBERG i. H.

direkt am neuen Bahnhof - Hauptstr. 22 - Steinhauser Bier, gute Weine, vorzügl. Mittagessen von 70 Pfg. an. Spezialität: Warme Rippchen u. Haspel zu jeder Tageszeit. Hausmacher Wurst. Freundl. des Kolleg mit Klavier geeignet für Zusammenkünfte und kleinere Festlichkeiten.

Farbenbinder verschiedener Fabrikate.

Serdervagen, Nehenheber, Lindegarn, Ernterechen empfiehlt W. A. Hess, Friedberg i. H., Kaiserstraße 16-18-64.

Den Bewohnern von Bad-Nauheim, Obermörlen, Niedermörlen, Lästadt, Södel, Wöfersheim, Melbach, Steinfurt, Wiffelsheim, Eppershofen und der Molkerer Döfheim sagen wir für die gezeigten Liebesgaben für unsere tapferen Soldaten herzlichsten Dank.

Die freim. Bergpflanzstation auf Bahnhof Bad-Nauheim

Cabaret Alt-Seidelberg, Familien-Vergnügungs-Etablissement I. Ranges, Täglich heitere Künstler-Abende. Musik, Gesang, Tanz. Ab 1. u. 15. jed. Mon.: Programmwechsel. Kein Weinzwang. Anfang 1/9 Uhr. Entree inkl. Garderobe 0,50 Mk. Zum Besuch ladet höf. ein. Die Direktion.

Komplette Betten

sowie einzelne Teile

Bettstellen

in Holz und Eisen

Stahlfedermatrizen

Schoner

Sprungrahmen

dreiteilige Rosshaar-

Kapok- und Seegras-

Matrizen

Deckbetten

Kissen

Kolter

Steppdecken

Strohmatratzen

zu billigsten Preisen.

G. M. Reuss

Friedberg, Alte Post.

Gustav Sprengel, Reichelsheim i. d. Rh.

Lehrer mehrerer Stellenaufstellungen. Telefon Nr. 6, Telefon Nr. 8

Spezialitäten:

Pferdestalleinrichtung

Schweinealleinrichtung

verschiedener Systeme für Bindung mit Kalkwasser, Paratriglycol - verstellbar.

Mistfangbahnen, Futterbahnen, Selbstentleerungen, Tunnbahnen mit eingebauter Klappe.

Ränderapparate, Zauschfasser.

Mehrere Auszeichnungen der Landwirtschaftskammer.

Strohüte

für Herren, Knaben und Kinder in den modernsten Fassons sowie

Filzhüte, Mützen,

Kragen u. Kravatten

empfehlen zu den billigsten Preisen

M. Steinbach

Friedberg, Kaiserstr. 47.

Grummetgras-Verfeigerung

Dienstag, den 25. Aug. 1914, vormittags 10 Uhr wird das diesjährige Grummetgras von ca. 72 Morgen Gräßlichen Wiesen in Gemerkung Nied. v. Wöllstadt in 45 je zwei Dismorgen haltenden Abteilungen in der Wirtschaft 'im Lunde' in Nieder-Wöllstadt öffentlich meistbietend verfeigert. Offenheit, den 20. Aug. 1914. Gräßliche Rentkammer.

1 braves fleißiges

Dienstmädchen

das Kochen kann, sofort gesucht.

Frau Marie Weber, Friedberg (Hessen), Kaiserstraße 62.

Ein Dobermann (Schwarz) erzieht gegen Belohnung bei Philipp Bosh, Dornelweil.

Schalbockverkauf.

Auf der Jungschweide zu Lauterbach stehen noch ca. 40 Lammböcke zum Verkauf, welche zum Latationspreise, der aus einer auf der Weide offenliegenden Liste zu ersehen ist, abgegeben werden.

Indem wir dies den Interessenten zur Kenntnis bringen, bemerken wir, daß der Landwirtschaftskammer-Ausschuß auf den Kaufpreis einen 20%igen Zuschuß gewährt.

Landwirtschaftskammer-Ausschuß für Oberhessen.

Neue Halbverdecke

mit abnehmbarem Bod.

Neue Jagdwagen

Neue Break

seiner verchiedene gebrauchte Wagen als

Landauer, Kuyce's, Halbverdeck, Break

empfehlen

Ludwig Hanstein

Wagenbauer, Telefon 341, Friedberg.

Homburger Trauringhaus

Inh. James Löwenstein, Uhrmacher, Juwelier u. Optiker, Bad-Homburg v. d. E., Kaiserstr. 43/4, Telefon 390.

Vorteilhafte Bezugsquelle von massiv ohne goldenen Trauringen in jedem Goldgehalt und Fasson. Gravieren und Verändern gratis.

Eine Partie Ferkel

abzugeben

Moritz Jehner

Schwalheim bei Bad Nauheim.

Schuhmacher militärrt. sucht

Verfertigung auf

Sohlen u. Fied. Gell. Off. an

Warycha, Ober-Nosbach.

Inh. des großen weißen Edelschweins

Schweinezucht-Verein

Lang-Göns (Hessen). Erstklass. Zuchtstiere von vorzügl. Abstammung. Preisvermittlung. Sonntag.

## Chronika der Kriegsgeschichte.

13. August.

Die österreichisch-ungarischen Truppen sind weiter nach Südlich-Polen eingedrungen. Ungefähr 700 russische Deserteure wurden eingebracht.

England erklärt an Oesterreich-Ungarn den Krieg. Kappeln erklärt an Deutschland den Krieg. Die Engländer haben den Hofen von Dar-es-Salam (Chafrika) belagert.

In Warschau soll sich eine polnische Nationalregierung gebildet haben.

14. August.

Die englische Admiralität hat den Befehl erteilt, die Feindseligkeiten gegen Oesterreich-Ungarn sofort zu beginnen.

Prinz Heinrich von Bayern hat in einem Reiter-Gefecht ein: Asteilung französischer Dragoner vernichtet.

Die deutsche Regierung erklärt an Frankreich und Belgien eine Warnung wegen völlerrechtswidriger Kriegsführung und droht mit der schärfsten Regressation.

Beginn der Feindseligkeiten in Serbien. Die Oesterreicher überschreiten die Save und die Drina, werfen in blutigen Kämpfen die Serben zurück und besetzen die Städte Szabaz und Plesniza.

15. August.

Der Landsturm wird einberufen. Die spanische Regierung hat durch ihren Botschafter im deutschen Auswärtigen Amt die Erklärung der strikten Neutralität abgegeben.

Die dänische Regierung erklärt, während des Krieges vollständige Neutralität zu beobachten.

16. August.

Der deutsche Kaiser verläßt Berlin in der Richtung Mainz, um sich in die Front des westlichen Kriegsschauplatzes zu begeben.

Der Großherzog von Hessen rückt bei seiner Abreise zum Heere eine Proklamation an das heilige Volk.

Ein englischer Torpedoböiger infolge Zusammenstoßes gesunken. Der Zusammenstoß erfolgte mit einem holländischen Dampfer.

17. August.

Die deutsche Regierung gibt bekannt, daß sie nach der Einnahme von Lüttich Belgien noch einmal zur Neutralität ersucht habe. Belgien hat abermals abgelehnt.

Deutschland erhebt nochmals Einspruch gegen die barbarische Kriegsführung Rußlands.

Die Oesterreicher brachten in verschiedenen Gefechten den Montenegroern Verluste bei.

Der Jor ist nach Moskau abgereist.

China bleibt neutral.

18. August.

Sieg der Deutschen über die Russen bei Stallupönen. Mehr als 3000 Russen und 6 Maschinengewehre fielen in deutsche Hände. Die russische Kreisstadt Rawa ist von den Deutschen besetzt worden.

Antich wird bekannt gegeben, daß das deutsche Unterseeboot U. 15 in Verlust geraten ist. Es ist vermutlich von einem englischen Kreuzer vernichtet worden.

Zwei Bataillone Infanterie gerieten bei Schiensch in einen französischen Hinterhalt und verloren einige Feldgeschütze.

Die belgische Regierung hat Brüssel verlassen. Die Oesterreicher werfen an der Grenze eine zehnfach überlegene Kosakenabteilung zurück.

19. August.

Sieg bei Bernoz (Belgien) über die 5. französische Kavalleriebrigade, die unter schweren Verlusten zurückgeworfen wurde. 2 Geschütze und 2 Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Sieg bei Weiler (Elzäs). Bayerische und badische Truppen werfen die 55. französische Brigade in die Wogeln zurück und brachten ihr schwere Verluste bei.

Sieg bei Tielmont über die Belgier. 5000 Gefangene, 1 Fahne, eine schwere und eine Feld-Batterie wurde erbeutet.

Japan hat an Deutschland das Ultimatum gerichtet, die Gewässer Chinas zu räumen und Kantschou den Japanern auszuliefern.

Die Oesterreicher haben auch bei Progar die Perl überschritten und die Stadt Obrenowalsh besetzt.

Der Kaufhaus befindet sich im Zustand der Revolution gegen Rußland.

Der deutsche Kreuzer „Strasburg“ hat an der englischen Küste ein englisches Unterseeboot zerstört. Dabei wurde festgestellt, daß das Deutsche Meer frei von Feinden ist.

20. August.

Die Deutschen sind in Brüssel eingezogen und haben die belgische Hauptstadt besetzt.

## Deutschlands Friedensliebe.

Berlin, 20. Aug. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ übergibt der Öffentlichkeit Mitteilungen, die sich auf den politischen Meinungsaustausch zwischen Deutschland und England unmittelbar vor dem Ausbruch des Krieges beziehen. Es ergibt sich aus diesen Mitteilungen, daß Deutschland bereit war, Frankreich zu schonen, falls England neutral bliebe und die Neutralität Frankreichs gewährleistet.

Telegramm des Prinzen Heinrich an den König von England, 30. Juli 1914.

„... Außerdem erhalten wir Nachrichten, daß Frankreich militärische Vorbereitungen trifft, während wir keinerlei Maßnahmen versagt haben, wozu wir inebenen jeden Augenblick gezwungen sein können, wenn unsere Nachbarn damit fortfahren. Das würde dann einen europäischen Krieg bedeuten. Wenn Du wirklich und aufrichtig wünschst, dieses furchtbare Unglück zu verhindern, darf ich Dir dann vorschlagen, Deinen Einfluß auf Frankreich und auch auf Rußland dahin auszuüben, daß sie neutral bleiben? Das würde meiner Ansicht nach von größtem Nutzen sein. Ich halte dies für eine sichere und vielleicht die einzige Möglichkeit, den Frieden zu wahren. Ich möchte hinzufügen, daß jetzt mehr denn je Deutschland und England sich gegenseitig unterstützen sollten, um ein fürchterliches Unheil zu verhindern, das sonst unabwendbar wäre. Glaube mir, daß Wilhelm in seinen Bestrebungen um die Aufrechterhaltung des Friedens von größter Aufrichtigkeit ist, aber die militärischen Vorbereitungen seiner beiden Nachbarn können ihn schließlich zwingen, für die Sicherheit seines eigenen Landes, das sonst wehrlos bleiben würde, ihrem Beispiele zu folgen.“

Telegramm des Königs von England an den Prinzen Heinrich von Preußen, 30. Juli 1914:

„Dank für Dein Telegramm. Sehr erfreut von Wilhelms Bemühungen zu hören, mit Nikolaus sich für die Erhaltung des Friedens zu einigen. Ich habe den ersten Wunsch, daß ein solches Unglück nie ein europäischer Krieg, das gar nicht wieder gut zu machen ist, verhindert werden möge. Meine Regierung tut ihr Möglichstes, um Rußland und Frankreich nahezu legen, weitere militärische Vorbereitungen auszuhalten, falls Oesterreich sich mit der Besetzung von Belgrad und benachbarten herbstlichen Gebieten als Pfand für eine befriedigende Regelung seiner Forderungen zufrieden gibt, während gleichzeitig die anderen Länder ihre Kriegsvorbereitungen einstellen. Ich vertraue darauf, daß Wilhelm seinen großen Einfluß anwendet, um Oesterreich zur Annahme dieses Vorschlages zu bewegen. Dadurch würde er beweisen, daß Deutschland und

England zusammenarbeiten, um zu verhindern, was eine internationale Katastrophe sein würde. Bitte ver sichere Wilhelm, daß ich alles tue und auch weiter alles tun werde, was in meiner Macht liegt, um den europäischen Frieden zu erhalten.“

Telegramm E. M. des Kaisers an den König von England am 31. Juli 1914:

„Vielen Dank für Deine freundliche Mitteilung. Deine Vorschläge decken sich mit meinen Ideen und mit den Mitteilungen, die ich heute nacht von Wien erhielt und die ich nach London weitergegeben habe. Ich habe gerade vom Kanzler die Mitteilung erhalten, daß ihm inbeiden die Nachricht zugegangen ist, daß Nikolaus heute nacht die Mobilisierung seiner gesamten Armee und Flotte angeordnet hat. Er hat nicht einmal die Ergebnisse der Vermittlung abgewartet, an der ich arbeite, und mich ganz ohne Nachricht gelassen. Ich fahre nach Berlin, um die Sicherheit meiner östlichen Grenzen, wo schon starke russische Truppen Aufstellung genommen haben, sicherzustellen.“

Telegramm des Königs von England an den Kaiser am 1. August 1914:

„Vielen Dank für Dein Telegramm von gestern nacht. Ich habe ein dringendes Telegramm an Nikolaus geschickt, in dem ich ihm meine Bereitwilligkeit ausgesprochen habe, alles zu tun, was in meiner Macht steht, um die Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen den beteiligten Mächten zu fördern.“

Telegramm des Kaiserlichen Botschafters in London vom 1. August 1914:

„Sehen Sie sich Sir Edward Grey aus Telefon genommen und mich gefragt, ob ich glaube, erklären zu können, daß für den Fall, daß Frankreich neutral bliebe in einem deutsch-russischen Kriege, wie die Franzosen nicht angreifen. Ich erklärte ihm, ich glaube die Verantwortung hierfür übernehmen zu können.“

Telegramm des Kaisers an den König von England am 1. August 1914:

„Ich habe gesehen die Mitteilung Deiner Regierung erhalten, durch die sie die französische Neutralität unter der Garantie Großbritanniens anbietet. Diefem Anerbieten war die Frage angehängt, ob unter diesen Bedingungen Deutschland darauf verzichten würde, Frankreich anzugreifen. Aus technischen Gründen muß meine schon heute nachmittag nach zwei Fronten, nach Osten und Westen, angeordnete Mobilisierung vorbereitungsgemäß vor sich gehen. Gegenbesitz kann nicht mehr gegeben werden, weil Dein Telegramm leider zu spät kam. Aber wenn mir Frankreich seine Neutralität anbietet, die durch die englische Armee und Flotte garantiert werden muß, werde ich natürlich von einem Angriff auf Frankreich absehen und meine Truppen anderweitig verwenden. Ich hoffe, Frankreich wird nicht nervös werden. Die Truppen an meiner Grenze werden gerade telegraphisch und telefonisch abgehalten, die französische Grenze zu überschreiten.“

Telegramm des Reichskanzlers an den kaiserlichen Botschafter in London vom 1. August:

„Deutschland ist bereit, auf den englischen Vorschlag einzugehen, falls sich England mit seiner Streitmacht für die unbedingte Neutralität Frankreichs im deutsch-russischen Konflikt verbürgt. Die deutsche Mobilisierung ist heute auf Grund der russischen Herausforderung erfolgt, bevor die englischen Vorschläge hier eintrafen; infolgedessen ist unser Aufmarsch an der französischen Grenze nicht mehr zu ändern. — Wir verbürgen uns aber dafür, daß die französische Grenze bis Montag, 3. Aug. abends 7 Uhr, durch unsere Truppen nicht überschritten wird, falls bis dahin die Zufüge England erfolgt ist.“

Telegramm des Königs von England an den Kaiser vom 1. August 1914:

„In der Beantwortung Deines Telegramms, das gesehen eingegangen ist, glaube ich, daß ein Mißverständnis bezüglich

## Erna und He.

Roman von D. Heusinger.

(Fortsetzung).

34

Sollten Sie jedoch nicht mehr wiederkehren, sollten Sie aus diesem Lande der Täuschungen in ein besseres Leben abberufen werden, so suchen Sie mit letzter Erkenntnisgefühl mein Bild noch in der Scheidebestunde sich zu vergegenwärtigen, und es wird Ihnen alsdann mit überzeugender Wahrheit zum Bewußtsein kommen, wie rein und neu meine zu spät erwachte Liebe zu Ihnen war. Stets wird mein Geist Sie umhweben, wo Sie auch weilen mögen und Jener will ich gedanken.

Dein gedenkt ich, wenn am Morgen  
Noch ein letztes Sternlein blinkt,  
Wenn im Abendrot verborgen  
Nad der Sonnenball verinkt;  
Dein gedenkt ich wenn mich mahnet  
Glockengruß mit erstem Ton —  
Wenn mein heiß Gebet sich bahnet  
Seinen Weg zu Gottes Thron!

Dieser Vers entspricht meinem innersten Empfinden und laßt Ihnen, wie unablässig sich meine Gedanken mit Ihnen beschäftigen. —

Wie aber steht es mit Ihnen selbst? Glüht in Ihrer Brust noch jene übermächtige, himmelstürmende, ewig dauernde Liebe zu mir, wie Sie sie einst empfanden, oder haben Sie Ihre Gefühle für mich als Ihren Irrtum als einen rückständigen Jugendtraum er-

tannt? Darf ich das erstere heutig hoffen, oder hat berechtigter Mannesstolz die Liebe zu mir getötet? Werden alle diese Fragen und Zweifel eine Beantwortung finden, oder wird vielleicht völliges Schweigen Ihrerseits die zwar deutliche, mich aber niederdrückende Erwiderung sein? Vielleicht habe ich es verdient, und dennoch fühle ich mich schuldlos, denn hätte ich Ihnen heucheln sollen, was ich doch damals nicht empfand?! Das Bewußtsein, stets wahr Ihnen gegenüber gewesen zu sein, ist mir jetzt ein, wenn auch nur schwacher Trost in dem Unglück, das ich meinem vielleicht allzu stark ausgeprägten Selbstbewußtsein zu verdanken habe. Sollte ich diese Zeilen in der falschen Voraussetzung geschrieben haben, daß Ihre Gefühle für mich unverändert geblieben sind, — nun denn, so will ich mich still bescheiden und meine süßesten Hoffnungen zu Grabe tragen; will schweigend mein tiefes Weh in meiner Brust verhehlen. Ein edler Menschenkenner war es wohl, wie ich jetzt an mir selbst erjähre, der das Wort einst niederschrrieb:

Das tiefste Leid, der größte Schmerz auf Erden  
Muß ausgeweint und ausgehweigt werden.

Wohl mag es ungewöhnlich sein, daß ein junges Mädchen so sein innerstes Denken und Empfinden niederschreibt, Sie aber werden, davon bin ich überzeugt, an meine Handlungsweise nicht den Maßstab der großen Menge legen. Sie wissen, daß mein Denken und Fühlen meinen Jahren weit vorausgeilt ist, daß ich, trotz meiner achtzehn Jahre, eine ernste, gereifere Lebensanschauung befinde

„Doch nun muß ich Ihnen Lebewohl sagen! Möchten Sie sich vergegenwärtigen, daß ich mit qualvoller Ungewißheit Ihrer Entscheidung entgegenstehe!“

Herzliche Grüße sendet Ihnen ins ferne Land Ihre

Erna Lange.

Lange starnte Roderich auf den Brief in seinen Händen, den Eindruck, den derselbe auf ihn machte, war ein gewaltiger. Jetzt erst fühlte er die ganze Größe seines Opfers, die Schwere seiner Pflicht Ise gegenüber. Mit welch berauschemd Glückseligkeit würde er noch vor kurzem diese Zeilen begrüßt haben und heute meinten sie nur das Gefühl bitterster Hoffnungslosigkeit, sie kamen — zu spät! In diesem Augenblick erschien ihm die an sich so edle Tat, zu der ihn Mitleid und Liebe verleitet hatten, wie eine unverzeihliche Uebertretung. Auf der einen Seite stand die glühende Liebe eines unberührten Männerherzens, auf der anderen die Pflicht des Ehrenmannes. Ein schwerer Kampf war es, den er hier zu bestehen hatte: zwischen der moralischen Kraft und der fast übermächtigen, gewaltigen Neigung seines Herzens.

(Fortsetzung folgt)

einer Anrede vorliegen muß, die in einer freundschaftlichen Unterhaltung zwischen dem Fürsten Lichnowsky und Sir Edward Grey erfolgt ist, als die Frage erörtert wurde, wie ein wirklicher Kampf zwischen der deutschen und französischen Armee vermieden werden könne, solange noch die Möglichkeit besteht, daß ein Einverständnis zwischen Oesterreich und England zustande kommt. Sir Edward Grey wird dem Fürsten Lichnowsky morgen früh sehen, um festzustellen, ob ein Mißverständnis auf seiner Seite vorliegt. **George.**

Telegramm des Kaiserlichen Botschafters in London an den Reichskanzler vom 2. August 1914:

„Die Anregung des Sir Edward Grey, die auf dem Bunsche beruht, die Möglichkeit dauerhafter Neutralität Englands zu schaffen, ist ohne vorherige Stellungnahme gegenüber Frankreich und ohne Kenntnis der Mobilmachung erfolgt und inwiefern als völlig aussichtslos aufgegeben. Lichnowsky.“

Der Schwerpunkt der von Deutschland abgegebenen Erklärungen liegt in dem Telegramm Kaiser Wilhelms an den König von England. Auch wenn ein Mißverständnis in Bezug auf einen englischen Vorschlag vorlag, so bot doch das Anerbieten des Kaisers England Gelegenheit, aufrichtig seine Friedensliebe zu beweisen und den deutsch-französischen Krieg zu verhindern.

### Eine jede Kugel trifft ja nicht!

So ungewisshalt es ist, daß der Krieg ungezähltes Weib hüten und drüben verbreiten wird, so ist doch die Furcht vielfach übertrieben. So merkwürdig die Waffen auch heute aufgebaut sind, so sind auch die Schutzmaßnahmen bessere geworden, so daß heute noch der Spruch gelten kann:

„Ob' wohl, Louise, wiß, daß dein Gesicht Eine jede Kugel, die trifft ja nicht. Zur rechten Zeit ermahnt der Reichstagsabg. Schwarz die Gattinnen, Mütter und Brüder nicht zu verzagen, wenn der Mann, der Sohn oder der Bräutigam in's Feld zieht, denn die Hoffnung auf Wiedersehen besteht nicht nur, sie ist sogar wahrscheinlich.“

Er führt dann aus: „Man darf wohl ruhig behaupten, daß die Verluste der Schlachten 1914 nicht härter sein werden wie 1870-71. Ueber die Zahlen der Verluste in den Schlachten des Krieges 1870-71 hört man ganz merkwürdige Begriffe. Die Schlacht von Gravelotte, zweifellos die schlimmste des ganzen Krieges, sollte ganz ungeheure Verluste an Toten gebracht haben. Ich habe von 20,000, 30,000 und noch mehr gehört. Ich möchte deshalb, um den Beteiligten doch ein gewisses Bild über die Anzahl von Toten in einer großen Schlacht zu geben, die Verlustliste der fünf größten Schlachten von 1870 bis 71 geben. Die Zahlen stimmen zwar nicht ganz mit anderen Veröffentlichungen, sie sind aber die sichersten, da sie im Statistischen Amt von Preußen durch den bekannten Statistiker Engel durch Einzel-Fahrlisten festgestellt sind:

	tot	verwundet	vermisst	auf
Gravelotte 18. August	4440	15,269	939	20,577
Bonville 16. August	3289	10,282	1249	14,820
Wörth 6. August	1625	7,456	1444	10,530
Sedan 2. September	1637	6,483	912	9,032
Strasburg 2. Dezember	580	2,969	570	4,119

Man ersieht sofort aus diesen Ziffern, daß die Zahl der Toten selbst in diesen schrecklichen Schlachten im Verhältnis zu den Hunderttausenden von Kombattanten nicht übermäßig hoch ist. Noch klarer wird das, wenn man die Durchschnittszahl der Toten zu der Zahl der Krieger betrachtet. Die Kopfzahl der Kombattanten 1870-71 betrug im Durchschnitt 797,950 Mann. Sie hatten einen Gesamtverlust von 128,739, also 161 auf 1000 Mann. Davon waren 30, vermisst 113, vermisst 18. Weiter ergeben die Gesamtzahlen für Gefallene, nachträglich an den Wunden und Krankheiten Verstorbene, daß es nicht so schlimm ist, als man annimmt. Auf 1000 Soldaten kamen im Durchschnitt an Gefallenen oder gestorbenen 45,89. Mit anderen Worten: von 22 Soldaten, die nach Frankreich gingen, kamen 21 wieder und nur einer war gefallen oder gestorben.

Auch die Zahl der Gefallenen nach den einzelnen Truppendeilen betrachtet, ergibt dasselbe Resultat. Am gefährlichsten soll es ja bei der Infanterie sein. Hier hatte die meisten Toten das 16. Regiment, nämlich 582. Dann kommt gleich mit einem großen Sprung nach unten das 11. Regiment mit 374, das 52. mit 352, das 2. Garderegiment mit 345, das 44. mit 336, das 1. Garderegiment mit 330, das 85. mit 313 und das 3. Garderegiment mit 308 Toten. Alle übrigen Regimenter hatten unter 300 Tote, 42 sogar unter 100 Tote, und das 18. Regiment keinen einzigen Toten, sondern nur 29 Verwundete und 2 Vermisste. Und jedes Infanterieregiment zählt doch 3000 Mann.

Geringer waren die Verluste bei den Jägern und noch weniger bei der Kavallerie. Bei der Feldartillerie waren es auch nicht so viele wie bei der Infanterie. Für die Verwundeten besteht der Trost, daß das Mantelgeschloß glatt durchschlägt und schneller heilt. Also weg mit der unnötigen Angst und den Kopf hoch! Deutsche Frauen, empfehlt Eure Krieger dem lieben Gott und denkt, daß nicht gerade Euer Sohn, Euer Mann der 22. sein muß, der nicht wiederkommen sollte.

Wie kühner eine halbe Million neuer Soldaten aufbringen will. Man schreibt uns: Jeder Kenner der englischen Verhältnisse wird ungläubig die Achseln zucken, wenn er von der Aufbringung einer halben Million Soldaten durch den neuen Kriegsminister hört. Selbstverständlich muß das Gewicht auf das Wort „Soldaten“ gelegt werden, da schließlich diese nur unserer Truppe gefährlich werden können. Gerade an wirklich ausgebildeten Soldaten ist nämlich, was in der Presse kaum beachtet wurde, sozusagen empfindlicher. Ein

gel in der englischen aktiven Heimarmee. Nach dem letzten Budget für das Jahr 1914-15 sollen rund 135,000 Mann für die Expeditionarmee in England vorhanden sein. Der tatsächliche Stand wird aber nur auf rund 125,000 angegeben, so daß demnach jetzt allein 10,000 Mann für die „sich kampfbereite“ Expeditionarmee fehlen. Hierbei ist aber nicht etwa britische Gleichgültigkeit der Armee gegenüber schuld, sondern man hat im Gegenteil alle Anstrengungen gemacht, um die Lücken auszufüllen. Doch es nicht gelungen ist, liegt namentlich an den Mißerfolgen bei der Rekrutierung des Südbremerheeres, die nicht mehr zu vertuschen sind. Selbst die im allgemeinen minderwertigen Elemente, die sonst in der Armee durch Einstellung ihre Zuflucht fanden, sind weniger wie bisher genügt, der lockenden roten Karde anzuziehen.

Es kommt weiter hinzu, daß besonders die Werbegeraten für die Marine mehr Erfolg hoben als für die Kräfte. Im Jahre 1909 wurden noch 32,500 Leute angeworben, im Jahre 1913 sind rund 180,000 Engländer ausgewandert. Doch unter diesen Umständen der Erfolg des Expeditionsheeres, auf das Belgien und Frankreich so bestimmt rechnen, großen Schwierigkeiten begegnen wird, kann man sich wohl denken. Man braucht deshalb die Qualität der englischen Expeditionarmee an sich nicht niedrig einzuschätzen. Nach amtlichen Angaben soll das Expeditionskorps während der ersten 6 Monate nur auf einen Nachschub von 150 Offizieren, 13,500 Mann und 1200 Pferden rechnen. Die Armeeernte und Spezialreserve sind gleichfalls nicht in der genügenden Stärke vorhanden. Die Territorialarmee, die das Mutterland verteidigen soll, ist in ihrem Bestande noch viel weiter ab von der gesetzlichen Grenze. Statt rund 300,000 Mann sind laut Etat 1914-15 nur rund 240,000 vorhanden. Es fehlen also 60,000 Mann. Wie unter diesen Umständen eine halbe Million „Soldaten“ neu aus der Erde geklopft werden sollen, wird jedem unerbittlich erscheinen.

### Belgische Kriegsgefangene.

Ueber die belgischen Kriegsgefangenen entwirft Ernst Lozzen-Hagen in der „Ab. Westf. Ztg.“ folgende Schilderung: „Der Zug nach. Ein donnerndes Hurra wälzt sich durch die weite Halle. Ein endloser Zug mit Güterwagen. Vor den geschloßenen Türen stehen unsere tapieren grauen Jungen, das gelobte Gewehr in der Hand. Braumörbännchen sind sie; nicht mehr frohe Freude liegt in ihrem Antlitz, wie noch vor wenigen Tagen. Ernst spricht heute draus, seine Entschlossenheit: die Erkenntnis dessen, was Krieg ist, prägte den männlichen Ausdruck.“

Und dahinter die Belgier: schau, verschüchtert, in Uniformen 6. Garnitur, schwarz, geflickt, verlottert. Die müde Kopfmähne erhebt den Eindruck der Unberechenbarkeit. Man bietet ihnen trockenes Brot. Gierig greifen sie die Hände aus, schnell wird das, was man ihnen reichlich, anderen gegeben, die sich schämen, ihr Antlitz zu zeigen.

Kein Schimpfwort wird laut auf dem Bahnsteig. Aber die Menschen drängen sich an die Wägen, lassen sich die fremden Uniformen zeigen, die betrockneten Kappen. Und nicht lange dauert's, da ist ein schwingvoller Handel im Gange: die Belgier reihen die Kotarden von den Wägen, die Knöpfe aus den Köden, verschlecken die Kappen, um hier ein paar Pfennige, dort eine Tüte voll Zigaretten einzutauschen. Soll man sich nicht schämen, über diese großen Kinder, die da nach Jugenart Tauschhandel abschließen, um nachher im Hause oder in den Kneipen mit diesen Siegeszeichen zu triumphieren? Ich dränge mich an einen unserer Soldaten. „Was hab's für Soldaten, die da drinnen?“ „Schlapp und feige sind sie“, sagt er. „Eine ganze Kompagnie davon stand schukbreit. Ihr Hauptmann kommandierte Feuer! Niemand schoß. Und als wir herankämen, fand nur noch der Hauptmann da, alle seine Leute waren verschwunden.“

Kun hebe ich bei einem Belgier. „Belgien kaputt!“ mein ich. „Schad nix“, meint er, „German — sein Soldat“, sagt er und deutet auf einen unserer Leute vom Sanitätskorps. „Belgien deutsch!“ ruft ihm jemand zu. „Schad nix“, meint er, „deutsch besser!“

Und nun noch ein Blick auf die fremden Offiziere. Sie sitzen hinter den Verhängen der Personenwagen. Ich erhalte die Erlaubnis, einen sprechen zu dürfen.

In flehendem Deutsch fragt er, ob der Deutsche Kaiser tot und in Berlin Revolution sei. Französische Zeitungen hätten ihnen gemeldet. Ich muß natürlich alles lächelnd zurückweisen. Er klagt übers belgische Militär: es hätte völlig verlagert, nur die gebienten Mannschaften hätten gefeuert, die Reserveleute hätten nicht geschossen oder zur Erde gehalten. Und dann will er etwas von der Sonne wissen. Alle Welt sagt ihnen, sie kämen in die Sonne. Mit ein paar Worten muß ich ihn aufklären.

Und wieder setzt sich der Zug in Bewegung. Wieder ein Tücherwinken, ein Winken, ein Hurra. Gleichzeitig läuft auf dem anderen Bahnsitz ein Transportzug ein. Eine Geistesstimmung wird ausgelöst, die nicht zu beschreiben ist. Hoch unsere Soldaten, töns, Hurra, und dann in brausendem Sang: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein, fest steht und tren die Wacht am Rhein!“

### Frisch auf, mein Volk!

Verpätet zur Mobilmachung am 2. August 1914.

Frisch auf, mein Volk, die Hand ans Schwert! Kein Säumen und kein Zagen! Zu kämpfen gilt den deutschen Held In diesen ersten Tagen.

Der Feind' sind viel im West und Nord Und auch im fernem Osten Drum Kling der Ruf, du deutscher Hott: „Ein jeder auf dem Posten!“

Von Raas zur Remel, Etich bis Belt, Ihr Krieger, zu den Fahnen! Die deutsche Treu' soll schämen die Welt, Drum vor die uns're Ahnen.

Mit Gott drauf los, mit Kraft aus Berk; Setzt soll der Stahl nicht rosten! Der Feinde Schart soll deutsche Stütz! Und deutsche Schläge leiten!

Mit Gott zieht aus in jede Schlach, Mit Gott tut ruhig kämpfen, Und ist auch groß der Feinde Macht, So ist sie doch zu kämpfen.

Drum auf mit Gott, durch Kampf zum Sieg! Straft Mörder und Barbaren In dem uns aufgezungen Krieg! Gott schirm die deutschen Söhnen!

Mag nicht, du Weib, Mag nicht, du Frau! Ihr Mütter, laßt das Weinen! Nur festeste auf Gott vertraut, Gott schüß und lehrnt die Weinen.

Land, 9. August 1914. Reinb. Feib. 11.

### Aus aller Welt.

Köblenz, 19. August. Vor dem Kriegsgericht der Stellung Köblenz Ehrenbeisitzern kam der in den ersten Mobilmachungsstagen berichtete Anschlag auf den Eisenbahntunnel bei Köblenz an der Mosel zur Verhandlung. Der Angeklagte, Gekwirt Nicolai aus Köblenz, der nach früherer Meldung bereits erschossen sein sollte, wurde unschuldig befunden und freigesprochen. Der ihm durch die Unterfuchungshaft erwachsene Schaden soll ihm ersetzt werden.

### Belichtung von Hypotheken durch die Landes-Hypothekbank.

„Da die vom Reich erteilten Darlehensfälligen Hypotheken nicht beleihen dürfen, hat sich die Landes-Hypothekbank die auf weiteres heret erklärt, Privatpersonen, die ein berechtigtes Kreditbedürfnis glaubhaft machen, gegen Verpfändung christlicher Hypotheken an Grundstücken, die im Großherzogtum Hessen gelegen sind, Darlehen zur Verfügung zu stellen.“

Im übrigen erteilt die Bank auf Anträgen jede gewünschte Auskunft über die Bedingungen und die weitere Behandlung der Angelegenheit.“

### Kriegsleistung aus Mitteln der Säuglingsfürsorge.

Die Großherzogin hat bestimmt, daß einbezügliche Gelder aus dem Patronat der Groß. Zentrale für Mutter- und Säuglingsfürsorge dem großen vaterländischen Zweck zugeführt und verwundeten Kriegeren und ihren Pflegerinnen in belgischen Lazaretten zugute kommen sollen. Vorher sind 5000 Mark zum Ankauf von Krankenjesseln und Krankenbetten, die in den neu eingerichteten Lazaretten nicht vollständig vorhanden sein können, vorgesehn; sie bringen Verwundeten und Schwerverwunden eine große Erleichterung. Anträge zur Überweisung von Krankenjesseln und Tischen sind von den hessischen Lazaretten zu richten an Frau Georgina von Rotemann, Darmstadt, die Schriftführerin des Patronats.

### Büchertisch.

Ein Andachtsbuch für die Kriegszeit gibt der als Verfasser von Erbauungsbüchern weithin bekannte Tübinger Universitätsprofessor Dr. von Wurker, der frühere Direktor unseres hessischen Predigerseminars, heraus. Das kleine Büchlein das in den nächsten Tagen erscheinen und nur 15 Pf. kosten soll, wird in dieser unruhigen Zeit von vielen Christen mit Dank begrüßt werden. Nach Umfang und Format kann dies „Kriegsgebüchlein für Familie und Haus“ ins Gelangbuch eingeleitet oder eingestrichelt werden. In Orten, die keine Buchhandlung haben, werden gemäß die Pfarrämter die Belorgung des Bestehens gern übernehmen.

### Nirchliche Anzeigen.

- Evangelische Gemeinde.
- 11. Sonntag nach Trin, 22. August.
- Gottesdienst in der Stadtkirche.
- Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Diehl.
- Anschließend Beichte und hl. Abendmahl.
- Mittags 2 Uhr: Katechismusstunde für die Mädchen (Stadtkirche) Herr Pfarrer Ritter.
- Abends 8 1/2 Uhr: Herr Direktor Schöell.
- Gottesdienst in der Burgkirche.
- Vorm. 8 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Niedtger.
- Vorm. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst: Herr Pfarrer Diehl.
- Gottesdienst im Stadtleih Fauerbach.
- Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Schumann.
- Anschließend Katechismusstunde für die männl. Jugend.

### Katholische Gemeinde.

- 12. Sonntag nach Pfingsten, 23. August.
- Gelegenheit zu heiligen Samstag nachm. von 5 Uhr. Sonntag früh von 8 1/2 Uhr an.
- 7 1/2 Uhr: Frühmesse.
- 8 Uhr: Singmesse mit Predigt.
- 8 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt.
- Nachm. 2 1/2 Uhr: Segensandacht; danach Monatsversammlung des Jungfrauenvereins.
- Mittwoch und Freitag Abend 8 1/2 Uhr sind die aus Unlach der Kriegszeit vorgeschriebenen Andachten.

### Friertabend Feiertag.

Sonntag, den 23. August: Vortrag: „Vom Krieg“.

Der Volkskatechismus zur Erziehung durchfahrender Truppen ist aufgehoben.

Zweigverein vom Hohen Kreuz, Friedberg i. B.